

## Arbeitskreis Hausorgel in der GdO

Frühjahrestagung 11./12.03.2009 in Stralsund

# Orgeln in Vorpommern

## 1 Zur Geographie und Geschichte der Region

Die Hansestadt **Stralsund** findet man an der pommerschen Küste rund 70 km östlich von Rostock an einer Stelle, der die Insel Rügen vorgelagert ist. Ihren Namen hat sie vom *Strelasund*, jener Meerenge zwischen Rügen und dem pommerschen Festland. Die strategisch-wirtschaftliche Lage Stralsunds wird von alters her durch zwei Merkmale geprägt: Zum einen läßt sich von Stralsund der landseitige Zugang zur Insel Rügen kontrollieren, zum anderen befindet sich die Stadt<sup>1</sup> wiederum selbst in einer strategisch höchst wertvollen Insellage, da sie außer vom Strelasund noch durch zwei Binnengewässer, dem Knieper- und Frankenteich, gewissermaßen „eingerahmt“ wird – ähnlich einer Wasserburg. Der landseitige Zugang zur Altstadt ist auf einige künstlich aufgeschüttete Dämme eingeschränkt. Deren Straßennamen künden auch heute noch davon. Es ist aufgrund dieser besonderen Lage nicht verwunderlich, daß Stralsund immerhin bis 1873 militärische Festung war.



Die slawische Siedlung Stralow<sup>2</sup> erhielt 1234 durch WIZLAW I. VON RÜGEN das lübische Stadtrecht. Seit 1240 ist der Name *Stral(e)sund* urkundlich verbürgt, und seit dem Ende des 13. Jahrhunderts gehörte Stralsund zur Hanse. Der Krieg der Hanse gegen Dänemark (1361–70) endete mit dem Frieden von Stralsund. Schließlich erfolgte die Reformation 1525 unter CHRISTIAN KETELHOT. Im dreißigjährigen Krieg versuchte Wallenstein vergeblich die Stadt zu erobern.<sup>3</sup> Die gesamte Region erfuhr dabei übelstes Leid, denn Pommern war gewissermaßen die „Einflugschneise“ der schwedischen Truppen unter GUSTAV ADOLF. 1648 fiel Stralsund an Schweden. Die Schwedenzeit (bis 1815) gehört im kollektiven Gedächtnis der Stralsunder nicht zum Schlechtesten. Insbesondere die Zeit unmittelbar nach dem dreißigjährigen Krieg ist überliefert als eine Zeit von Hoffnung und Optimismus. So stammt aus dieser Zeit auch die Melodie des Liedes „Lobe den Herren“ (geistlich Stralsund 1665).

Ab 1815 gehörte Stralsund zu Preußen und wurde dessen Marinebasis, welche 1871 nach Kiel verlegt wurde. Das 19. Jahrhundert verlief eher unspektakulär, die Industrialisierung kam etwas später als in anderen Teilen Deutschlands. Allerdings machten den Stralsundern mehrere Epidemien (Typhus, Cholera) zu

<sup>1</sup> heute: die historische Altstadt.

<sup>2</sup> *Stral* bedeutet Pfeil- oder Speerspitze, siehe Stralsunder Wappen.

<sup>3</sup> Außer ihrer ausgezeichneten strategischen Lage kam den Stralsundern damals etwas zu Hilfe, was heute in der Region aus Gründen des Fremdenverkehrs weniger gern gesehen wird: ein Sommer mit Dauerregen.

schaffen, die durch das schlechte Brunnenwasser – typisch für eine Insellage – begünstigt werden. Unter den Lehrern Preußens wurde in dieser Zeit eine Versetzung nach Stralsund auch schon mal als Strafversetzung angesehen. Abhilfe kam erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Bau des Lüssower Wasserwerkes.

Das 20. Jahrhundert begann mit dem Bau einer Straßenbahn im Jahre 1900, deren Betrieb in den 1960iger Jahren leider wieder eingestellt wurde. 1902 erfolgte die Gründung des Kaufhauses von LEONHARD TIETZ, ein Jahr später die von WERTHEIM. Die Einweihung des Theaters am (heutigen) Olof-Palme-Platz fand 1916 statt. Zu den weniger rühmlichen Tatsachen der jüngeren Geschichte Stralsunds zählt die Judenverfolgung im Nationalsozialismus, der in Pommern generell ein begeistertes Echo fand. In der Reichspogromnacht wurde u. a. die Synagoge zerstört, und in der Folgezeit sämtliche Juden in KZ's deportiert. Ganze zwei Personen haben das überlebt. Die „Stolpersteine“ in der Altstadt, das sind etwa bierdeckelgroße Messingplatten im Gehweg, erinnern heute an zahlreiche Einzelschicksale. Im zweiten Weltkrieg wird auch Stralsund von den Alliierten bombardiert. Am 6. Oktober 1944 erfolgte der größte Angriff, bei dem etwa 700 Stralsunder ihr Leben lassen. Die Bomben richteten damals in der Altstadt – so sehen es die Stralsunder selber – schlimmste Schäden an. Im Vergleich zu zahlreichen anderen deutschen Städten aber blieb das meiste der historischen Substanz erhalten, darunter das überaus wertvolle Stadtarchiv.

Die Situation in Stralsund heute ist geprägt von den Investitionen nach der deutschen Wiedervereinigung. Der größte Teil der historischen Bausubstanz konnte mit staatlichen und privaten Geldern für die Zukunft gesichert werden. Die Stiftung Denkmalschutz hat sich in Stralsund besonders engagiert. Wenn manche einstmals prachtvolle Häuser trotzdem vor dem Verfall stehen, hat dies sicherlich mit der immer noch schwachen Wirtschaftslage der Region aber auch mit ungeklärten Besitzverhältnissen zu tun. Nach der Wende entstanden in Stralsund u. a. die Fachhochschule<sup>4</sup> (Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften), die Marinetechnikschule der Bundeswehr, der neue Standort der BfA, die neue Rügenbrücke sowie zuletzt das Ozeaneum. Außerdem investierte die Stadt erhebliche Mittel in die Renovierung des Theaters<sup>5</sup> am Olof-Palme-Platz, das zwischenzeitlich seinen Jugendstilcharakter verloren hatte, nun aber wieder in altem Glanz erstrahlt. Ein Besuch dort lohnt sich immer!

Größter Arbeitgeber am Ort ist nach wie vor die inzwischen zur Hegemann-Gruppe gehörende Volkswerft, wenn auch mit einem Bruchteil früherer Beschäftigungszahlen. Die Auftragslage dort ist gut, der wirtschaftliche Erfolg jedoch sehr abhängig von globalökonomischen Parametern. Weiterhin gibt es erfolgreiche Stahl- und Edelstahlverarbeitung. Auch der Tourismus hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Seit 2002 gehört Stralsund zusammen mit Wismar zum Weltkulturerbe durch Beschluß der UNESCO.

Interessanterweise existieren zu „Stralsund“ mit *ˈfʁa:lʊnt* und *ˈfʁa:lʊnt*

---

<sup>4</sup> mit ca. 3500 Studenten.

<sup>5</sup> Das Stralsunder und Greifswalder Theater haben bereits bald nach der Wende zum **Theater Vorpommern** fusioniert, vor einigen Jahren kam das (fremdbespielte) Theater Putbus hinzu. Nach neuesten Plänen der Landesregierung sollen nun weitere Fusionen mit Anklam und Neustrelitz erfolgen – unter erheblicher Verringerung des Ensembles. Es wird wohl auf ein Kaputtsparen hinauslaufen.

zwei Betonungsvarianten. Die erste wird von den Stralsundern selbst verwendet, die übrigen Deutschen neigen dagegen zu der endbetonten Aussprache.

Die Hansestadt **Greifswald** liegt noch einmal 30 km ostwärts von Stralsund an dem Fluß Ryck. Auch hier hat der Name der Stadt direkten Bezug zu deren Wappen. Der *Greif* ist ein heraldisches „Tier“, das sich als Kombination aus Adler und Löwe ergibt. Er findet sich im Wappen der pommerschen Herzöge, sowie auch heute im vorpommerschen Landeswappen. Aber auch der *Wald* ist im Wappen der Stadt Greifswald enthalten, da der Greif mit der linken Hinterpranke auf einem Baum steht. Der Name *Gripheswald* ist 1248 urkundlich zum ersten Mal erwähnt. Die Herkunft des Namens läßt sich nicht eindeutig klären, die heutige Schreibweise taucht aber bereits 1621 auf. Die Gründung Greifswalds geht auf das von Zisterziensern betriebene *Kloster Eldena*<sup>6</sup> zurück. Das lübische Stadtrecht erhielt Greifswald 1250 durch den Pommernherzog WARTISLAW III., also fast zeitgleich mit Stralsund. Die weitere Geschichte Greifswalds sei hier nur kurz umrissen: Der Anschluß an die Hanse fand 1281 statt. 1456 wurde auf Initiative des Bürgermeisters HEINRICH RUBENOW durch WARTISLAW IX. die Universität gegründet. Die Reformation hielt 1531 Einzug. Und ebenso wie Stralsund kam Greifswald 1648 an Schweden, 1815 an Preußen.



Im Gegensatz zu Stralsund aber zog WALLENSTEIN 1627 in Greifswald ein. Für die Bevölkerung der Stadt begann damit eine schlimme Zeit. Auf die zu militärischen Zwecken angeordnete Zwangsarbeit unter WALLENSTEIN folgte eine Pestepidemie, so daß am Ende des dreißigjährigen Krieges nur noch ein Bruchteil der Bevölkerung am Leben war. In der anschließenden Schwedenzeit ging es wieder etwas aufwärts. Greifswald wurde gewissermaßen „Verwaltungszentrum“ von Schwedisch-Pommern. Die Universität profitierte ebenfalls von schwedischer Herrschaft. Die Leibeigenschaft<sup>7</sup>, die in Pommern seit dem dreißigjährigen Krieg zu den aus heutiger Sicht unerfreulichsten historischen Erscheinungen gehört, wurde 1806 durch GUSTAV IV. ADOLF aufgehoben.

Zum Ende des zweiten Weltkrieges wurde Greifswald durch eine Gruppe um den Stadtkommandanten Oberst RUDOLF PETERSHAGEN kampflos an die rote Armee übergeben, so daß die Stadt der Zerstörung entging. Bombenangriffe auf Greifswald hatte es (fast) keine gegeben, so daß der desolate Zustand der städtischen Bausubstanz zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung als DDR-bedingter Verfall offensichtlich ist.

---

<sup>6</sup> Die Ruine des Klosters Eldena, einst bekannt geworden durch ein Gemälde CASPAR DAVID FRIEDRICHS, wird jedes Jahr von zahlreichen Touristen besichtigt und ist Ort kultureller Open-Air-Veranstaltungen.

<sup>7</sup> In psychosozialer Hinsicht ist es nicht auszuschließen, daß die hohe Affinität der vorpommerschen Bevölkerung zu den quasireligiösen Diktaturen des 20. Jahrhunderts aus der mit der historischen „Dauererfahrung“ der Zukurzgekommenheit verbundenen Leibeigenschaft resultiert. Bereits Preußenkönig FRIEDRICH II. äußerte sich sehr positiv über die soldatischen Qualitäten „seiner“ Pommern. Man darf davon ausgehen, daß dies im Sinne eines überdurchschnittlich willfährigen Gehorsams zu verstehen ist. Der frühere Ministerpräsident von MV, BERND SEITE redete seinerzeit öffentlich vom „Bodensatz“ der Bevölkerung. FRIEDER JELEN, einstmaliger Umweltminister in MV und zuvor Pastor auf Rügen, äußerte sich etwa zur gleichen Zeit ähnlich. Beide ernteten schärfste Kritik. Man vgl. hierzu aber die Morde an Obdachlosen in den letzten Jahren durch rechtsextreme Jugendliche sowie die jüngsten Wahlerfolge der NPD in Vorpommern.

Auch Greifswald hat eine unverwechselbare Stadtsilhouette mit seinen drei großen Kirchen St. Marien, St. Nikolai und St. Jakobi. Nachdem bis 1945 Stettin Sitz der evangelischen Kirche Pommerns war, konstituierte sich, da Hinterpommern einschließlich Stettin an Polen gekommen war, in Greifswald die *Pommersche Evangelische Kirche* mit Konsistorium und Sitz des Bischofs. Seit 1969 wird sie als *Greifswalder Landeskirche*<sup>8</sup> bezeichnet, da das Wort „Pommern“, obwohl polnischen Ursprungs, zu DDR-Zeiten als revanchistisch verfeimt war. Die alte Bezeichnung gibt es erst wieder seit 1990. Zur Zeit aber laufen die Vorbereitungen zur Fusion mit der Evangelisch-Lutherische Kirche Mecklenburgs und der Nordelbischen Kirche zu einer Nordkirche.

„Motor“ der Stadt Greifswald in fast jeder Hinsicht ist heute die Ernst-Moritz-Arndt-Universität, zu der rund 10 000 Studenten und 240 Professoren zählen. Das Studienangebot reicht von den Geistes- und Naturwissenschaften bis zur Human- und Zahnmedizin.

Die Stadt **Barth** ist am Südufer des Barther Boddens gelegen, etwa 20 km nordwestlich von Stralsund. Urkundlich erstmals 1225 erwähnt, erhielt Barth 1255 lübisches Stadtrecht. Die erste lutherische Predigt wird auf 1533 datiert. Bedeutend war Barth in früherer Zeit vor allem für zwei Dinge: die von Herzog BOGISLAV XIII. VON POMMERN-BARTH 1582 gegründete fürstliche Hofdruckerei, die eine niederdeutsche Bibel druckte, und das seinerzeit berühmte Barther Bier. Im 19. Jahrhundert erlebte Barth eine wirtschaftliche Blüte durch Werften, Reedereien, Maschinenfabriken und Herstellung von Zucker. Die Barther Eisengießerei existierte immerhin noch kurz nach der Wende. Heute bietet Barth mit seinen fast durchweg renovierten Häusern, der gelungenen Neugestaltung öffentlicher Plätze und Anlagen ein angenehmes und beschauliches Ambiente. Jedoch wird außer dem niederdeutschen Bibelzentrum, dem Konzertsommer an der BUCHHOLZ-Organ und den maritimen Einrichtungen wie Yachthafen und -service fast nichts geboten, was Menschen unterhalb des Rentenalters interessieren könnte. Um diese mißliche Situation etwas abzumildern, hat man die Vineta-Sage mit entsprechendem Open-Air-Spektakel reaktiviert. Bei Vineta handelt es sich der Sage nach um eine im Meer versunkene, prächtige Stadt – gewissermaßen das pommersche Provinz-Atlantis, das angeblich in der Umgebung von Barth existiert haben soll. Die historische Faktenlage ist allerdings vom Maße null, so daß hier vor allem die Phantasie gefordert ist. Eine zweite Fraktion der Vineta-Enthusiasten existiert übrigens auf Usedom, die Vineta natürlich in ihrer Region vermutet.



Das Halbinselgebilde *Zingst-Darß-Fischland* ist von Barth über die Meininger-Brücke bequem zu erreichen.

<sup>8</sup> Die **Greifswalder Landeskirche** hat sich nach Auffassung mancher Historiker zu sehr mit der SED-Diktatur eingelassen, vgl. hierzu VON SASS, RAHEL: Der Greifswalder Weg. Herausgegeben vom Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in MV, Schwerin 1998

Aber auch im Nationalsozialismus machte die Evangelische Kirche in Pommern keine gute Figur. In den Predigten pommerscher Landpastoren sowie kirchlichen Zeitungen war nicht selten vom „gottgesandten Führer“ die Rede, vgl. GUSTAVS, OWE: Reichsgottesdienst auf Hiddensee 1933 – 1945. Edition Andreae, Hiddensee 2008

Die Insel **Rügen** ist mit 974 km<sup>2</sup> nicht nur Deutschlands größte Insel, sondern von seiner geographischen Aufteilung auch gewissermaßen komplizierteste. Denn das geometrische Erscheinungsbild Rügens ist alles andere als eine konvexe Menge (580 km Küstenlänge!). Vielmehr gibt es eine Art „Kerngebiet“ mit dem Namen *Muttland* sowie den „angehängten“ Halbinseln *Mönchgut*, *Jasmund*, *Wittow* und *Ummannz*. So kommt es, daß man bei Autofahrten auf Rügen immer wieder Gewässer zu Gesicht kommt, die ihrer Lage nach wie Binnengewässer wirken. Auch bei den geodätischen Höhenunterschieden kann Rügen einiges bieten. Von Normal-Null bis zum Königstuhl auf Jasmund mit 117 m. Verwaltungsmäßig zu Rügen gehörend aber ansonsten eine geographisch eigene Insel ist das im Westen gelegene *Hiddensee*.

Die Stadt **Bergen** auf Rügen hat seit 1613 Stadtrechte. Gegründet wurde sie zunächst als Burg der Fürsten VON RÜGEN auf dem Rugard. Der Name „Bergen“ ist erstmal für 1318 bezeugt. Im dreißigjährigen Krieg erlitt Rügen schwerste Kriegsschäden. Ende des 19. Jahrhunderts wurde Bergen zum Eisenbahnknotenpunkt auf Rügen ausgebaut. Die Marienkirche ist das bedeutendste Bauwerk und außerdem die älteste Kirche in Pommern. Bergen ist Verwaltungssitz des Amtes Rügen. Weiterhin gibt es auf Rügen die Städte *Garz* (Stadtrecht 1319), *Sassnitz* (1957) und *Putbus* (1960).



Der Grund für die Entstehung des Ortes **Altefähr** läßt sich bereits dem Namen entnehmen. Altefähr liegt an der Südküste Rügens gegenüber von Stralsund, also auf der anderen Seite des Strelasunds. Da erst 1936 mit Errichtung des Rügendamms zwischen Rügen und der pommersche Küste eine feste Verbindung geschaffen war, die Rügen somit von einer „echten“ Insel zur Halbinsel machte, war man in der Zeit davor auf ständige Fährverbindung angewiesen. Der Name Altefähr ist seit 1240 nachweisbar, die Bedeutung als Fährhafen schon in dieser Zeit ist daher wahrscheinlich. Die Kirche in Altefähr stammt aus dem 15. Jahrhundert. Der Erwähnung wert ist der phantastische Blick von Altefähr auf die Stralsunder Stadtsilhouette, die in ihrer Gesamtheit als Wahrzeichen Stralsunds gilt.



In jüngerer Zeit gab es durch mehrere Neubauten in Stralsund eine nicht unerhebliche Sorge in der Bevölkerung, was die Stadtsilhouette anbetrifft. Während die neue Schiffbauhalle der Volkswerft sich durch ihre preisgekrönte Farbgestaltung sehr gut einfügt, und auch die prophezeite negative Wirkung der neuen Rügenbrücke aus perspektivischen Gründen ausblieb, so ist doch die Wirkung des Ozeaneums weiterhin umstritten. Zwar wird allgemein zugestanden, daß die Architektur für sich gesehen sehr anspruchsvoll sei, nur nach Stralsund passen würde sie nicht. Dabei hatte man es in dem Stuttgarter Architekturbüro so gut gemeint. Die krummlinige Gestaltung der Fassadenfläche in weißer Farbe sollte an Segel erinnern. Nun, das ist gründlich schief gegangen. Jeder, der schon mal gesegelt ist, weiß, daß Segel unter den Kräften des Windes eine Flächengestalt annehmen, wie man sie aus der Differentialgeometrie als zweifach gekrümmt<sup>9</sup> kennt. Solche Flächen lassen sich nicht verzerrungsfrei in die Ebene abwickeln. Aus Gründen der Fertigungstechnik und der damit verbundenen Kosten ist eine

<sup>9</sup> D. h., das GAUSSsche Krümmungsmaß ist auf der Fläche im allgemeinen von null verschieden, da keine der beiden Hauptkrümmungen identisch verschwindet.

einfach gekrümmte und damit „abwickelbare“ Flächengestaltung natürlich naheliegend, sieht einem Segel aber leider in keiner Weise ähnlich. Dafür aber etwas anderem. Und das ist in die Stralsunder Annalen kürzlich als *Klorollenstreit* eingegangen. Die nebenstehende Scherzpostkarte sollte allen Ernstes gerichtlich verboten werden.



## 2 Die Orgellandschaft

Die Orgellandschaft Vorpommerns war lange Zeit dadurch geprägt, daß sich nur reiche, in aller Regel städtische Kirchengemeinden die Anschaffung einer Orgel leisten konnten. Das änderte sich erst im 19. Jahrhundert, so daß die Dorfkirchen heute fast alle Orgeln aufweisen, die den romantischen Klangvorstellungen zuzuordnen sind. Aus der Barockzeit sind dagegen nur noch wenige Instrumente vorhanden, unter ihnen die herausragende Orgel von FRIEDRICH STELLWAGEN in St. Marien zu Stralsund, aber auch die beiden Orgeln des Stralsunder Orgelbauers CHRISTIAN KINDTEN in Gingst und Sagard auf Rügen sowie die WELDT-Orgel in Deyelsdorf. Die im 19. und 20. Jahrhunderts gebauten Orgeln entstammen zum großen Teil den Werkstätten von

- BARNIM **GRÜNEBERG** (1828–1906) in Stettin,
- CARL AUGUST **BUCHHOLZ** (1796–1884) in Berlin,
- FRIEDRICH ALBERT **MEHMEI** (1827–1888) in Stralsund.

Außerdem findet man Werke von FISCHER (Demmin), FRIESE (Schwerin), KALTSCHMIDT (Stettin), LÜTKEMÜLLER (Wittstock), NERLICH (Stralsund), VOELKNER (Dünnow) u. v. a. Im folgenden werden die Orgeln vorgestellt, die auf der Tagung besichtigt werden.

### 2.1 STELLWAGEN-Orgel in St. Marien, Stralsund

Es handelt sich um eine der bedeutendsten Orgeln des norddeutschen Barock sowie die bedeutendste Orgel im Nordosten Deutschlands. FRIEDRICH STELLWAGEN (1603- 1600) stammte aus Halle und erlernte mit einiger Wahrscheinlichkeit den Orgelbau bei dem kurfürstlich-sächsischen Hoforgelbauer GOTTFRIED FRITZSCHE, jedenfalls arbeitete er dort längere Zeit als Geselle und heiratete dessen Tochter. Ab 1634 ist er in Lübeck nachzuweisen. Er bleibt dort zeitlebens der einzige Orgelbauer. Die Orgel in Stralsund, fertiggestellt 1659, ist sein größtes und letztes Werk. Unmittelbar danach verstarb er.

**Disposition** (Originalschreibweise)

**Stimmen in werck**  
(II. Manual; C, D–c<sup>3</sup>)

Principall 16' (Prospekt)

Bordun 16'

Octava 8'

**Stimmen in bas**  
(C, D–f<sup>1</sup>)

Großprincipall 24' (Prospekt)

Principall Bas 16'

Gedactuntersatz 16'

Spitzflött 8'  
Hollquinta 6'  
Superoctav 4'  
Holl Flöt 4'  
Flachflött 4'  
Rauschpfeife 2fach  
Mixture 6–10fach  
Scharffs 4–6fach  
G. Trommet 16'

**Stimmen in oberposidiff**

(III. Manual; C, D–c<sup>3</sup>)

Principall 8' (Prospekt)  
Hollflött 8'  
G. Pockflött 8'  
Octava 4'  
Kl. quintadeen 4'  
Nasatt 3'  
Gemshoren 2'  
Scharffs 4–6fach  
Trommet 8'  
Krumhoren 8'  
Schalmey 4'

**Stimmen in Rückposidiff**

(I. Manual; C, D–c<sup>3</sup>)

Principall 8' (Prospekt)  
Gr. Quintadeen 16'  
Gedact 8'  
Quintadeen 8'  
Octava 4'  
Dulz Flött 4'  
Felpfeife 2'  
Sifflitt 1'  
Sesquialtera 2fach  
Scharffs 4–6fach  
Zimbell 3fach  
Dulcian 16'  
Trichter Regal 8'  
Sup Regal 4'

Octaven Bas 8'  
Spitzflötbas 8'  
Superoctav Bas 4'  
Nachthoren Bas 4'  
Felpfeiffen Bas 2'  
Mixture 5fach  
Posaunen Bas 16'  
Trommet Bas 8'  
Dulcian Bas 8'  
Schalmey Bas 4'  
Cornett Bas 2'

*Werckventil*

*Tremulant*

*Glöcklein*

*Ventil zum oberposidiff*

*Zimbelstern*

*Ventill zum bas*

*Trommell*

*Ventil zum Rückposidiff*

*Vogelgeschrei*

*Manual-Schiebekoppel III/II*

8 Windladen (Schleifladen)

12 Keilbälge für Calcantenbetrieb

zusätzlicher 13. Keilbalg für Motorbetrieb

Stimmtonhöhe: a<sup>1</sup> = 465 Hz bei 16°C

Temperierung: mitteltönig

Winddruck: 67 mmWS

Die Orgel wurde in den Jahren 2003–2008 durch die Orgelbaufirmen

KRISTIAN WEGSCHEIDER, Dresden,

GUNTHER BÖHME, Dresden

HANS VAN ROSSUM, Andel (NL)

restauriert. Die Kosten trug die HERMANN-REEMTSMA-Stiftung, Hamburg.

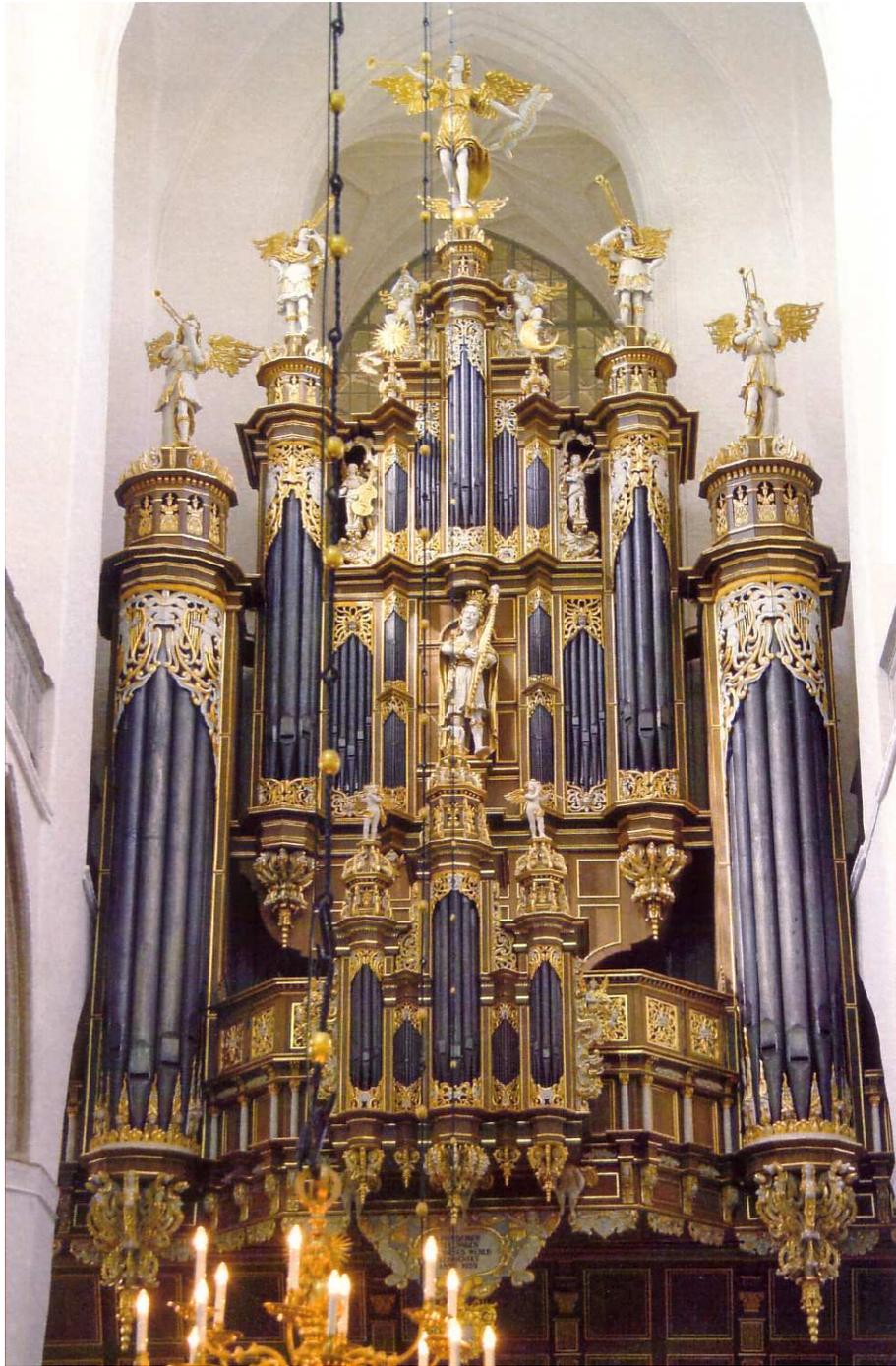


Abb. 2.1 STELLWAGEN-Orgel nach der Restaurierung 2008

## 2.2 BUCHHOLZ-Orgel in St. Nikolai, Stralsund

CARL AUGUST BUCHHOLZ (1796–1884), der berühmteste Vertreter der BUCHHOLZ-Dynastie, ist wie BARNIM GRÜNEBERG einer der erfolgreichsten Orgelbauer im Nordosten Deutschlands. Er schuf diese frühromantische Orgel in den Jahren 1839–1841. In der Folgezeit kam es aber wie sooft zu zahlreichen, zum Teil gravierenden Veränderungen, mit denen man dem veränderten Zeitgeschmack Rechnung tragen wollte. So wurde der Unterbau der Orgel komplett entfernt, um mehr Platz für große Choraufführungen zu haben, die Traktur wurde auf elektropneumatisch umgestellt, und schließlich wurde die Orgel um ein Rückpositiv „ergänzt“.

Kantor FRANK DITTMER ergreift 1997 die Initiative, und entlockt der nahezu unspielbar gewordenen Orgel ein paar Töne, die aufhorchen lassen. Der Beschluß zur Restaurierung der Orgel mit Rekonstruktion des Zustandes von 1841 wird von der Gemeinde getroffen. Nachdem die DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ und die ALFRIED KRUPP VON BOHLEN UND HALBACH STIFTUNG den größten Teil des finanziellen Aufwandes tragen, beginnen im Frühjahr 2003 die Firmen WEGSCHEIDER und KLAIS mit ihrer Arbeit. Einen wesentlichen Beitrag liefert auch die Tischlerei BEYER, da neben allen orgelbaulichen Maßnahmen auch die gesamte Statik wieder in den alten Zustand überführt werden mußte. Im Oktober 2006 konnte die Orgel wieder feierlich eingeweiht werden.

### Disposition

#### II Haupt-Manual (C–g<sup>3</sup>)

*Ventil Haupt-Manual*

Principal 16'  
Quintatön 16'  
Principal 8'  
Gemshorn 8'  
Rohrflöte 8'  
Nasard 5 1/3'  
Octava 4'  
Spitzflöte 4'  
Quinta 2 2/3'  
Decima quinta 2'  
Cornett 5fach  
Progressio harmonica 2–5fach  
Scharff 5fach  
Cimbel 3fach  
Trompete 8'

*Unter-Manual Coppel*

*Ober-Manual Coppel*

#### III Ober-Manual (C–g<sup>3</sup>)

*Ventil Ober-Manual*

Bourdon 16'  
Principal 8'  
Salicional 8'  
Gedact 8'

#### I Unter-Manual (Schwellwerk) (C–g<sup>3</sup>)

*Ventil Unter-Manual*

Principal 16'  
Praestant 8'  
Viola da Gamba 8'  
Flauto traverso 8'  
Piffaro 8'  
Gedact 8'  
Octava 4'  
Viole d'amour 4'  
Rohrflöte 4'  
Nasard 2 2/3'  
Superoctava 2'  
Mixture 4fach  
Vox angelica 8'

#### Pedal (C–d<sup>1</sup>)

*Ventil Großpedal*

Violon 32'  
Contra Posaune 32'  
Violon 16'  
Posaune 16'

*Ventil Pedal*

Untersatz 32'  
Principal 16'



**Abb. 2.2** BUCHHOLZ-Organ nach der Restaurierung 2006

(Fortsetzung: III Ober-Manual)

Octava 4'  
 Rohrflöte 4'  
 Gemshornquinta 2  $\frac{2}{3}$ '  
 Superoctava 2'  
 Progressio harmonica 2–5fach  
 Mixtur 4fach'  
 Fagott Bass 8'  
 Hautbois Disc. 8'  
*Tremulant*

(Fortsetzung: Pedal)

Subbass 16'  
 Nasard 10  $\frac{2}{3}$ '  
 Principal 8'  
 Violon 8'  
 Bassflöte 8'  
 Nasard 5  $\frac{1}{3}$ '  
 Octava 4'  
 Bassflöte 4'  
 Mixtur 6fach

(Fortsetzung: Pedal)

*Calcantenglocke*  
*Evacuant*

Trompete 8'  
Clairon 4'  
*Pedal Coppel*

Stimmtonhöhe:  $a^1 = 430$  Hz bei 16°C  
Temperierung: gleichstufig  
Winddruck: 80 mmWS (Manual), 90 mmWS (Pedal)

Um in der Planungs- und Restaurierungsphase möglichst vielen Stralsundern aber auch Besuchern der Nikolaikirche eine anschauliche Vorstellung davon zu geben, was eine mechanische Schleifladenorgel ausmacht, wurde vom AK-Mitglied Prof. Dr.-Ing. Frank Mestemacher das nebenstehend gezeigte Orgelmodell angefertigt. Es zeigt eine Schleiflade mit vier Registern, verkürzt auf fünf Töne. Die Einblicke in den beleuchteten Windkasten und eine ebenfalls beleuchtete Tonkassette erklären mehr als Zeichnung und Beschreibungen. Auch die Funktion eines Wellenbrettes bedarf hier nicht der Erläuterung. Wesentliches Motiv war auch, zu verdeutlichen, warum die (kostenintensive) Rückführung von der elektropneumatischen auf die mechanische Traktur sinnvoll ist. Hier kann sich jeder von der Sensibilität der mechanischen Spieltraktur selbst überzeugen.



### 2.3 MEHMEL-Orgel in St. Jakobi, Stralsund

Die Jakobikirche in Stralsund war von den drei Hauptkirchen die einzige, die im zweiten Weltkrieg wesentliche Bombenschäden davontrug. Vom Standpunkt der Orgel betrachtet „glücklicherweise“ auf der anderen Seite, so daß die MEHMEL-Orgel den Krieg im wesentlichen unbeschadet überstand. Um so tragischer ist es, daß das Pfeifenwerk der Orgel nach dem Krieg nahezu vollständig ausgeplündert wurde. Über die Motive der Täter kann man nur spekulieren. Angeblich sollen große Pfeifen zu Regenrinnen umgearbeitet worden sein. Dem Betrachter bietet sich bis heute der wenig erhebende Anblick einer Orgel, die nur noch aus einem leeren Gehäuse besteht.

Zu DDR-Zeiten diente St. Jakobi, nachdem man die Gemeinde mit der Heilgeist-Gemeinde vereinigt hatte, als kirchliches Lager für Baumaterialien. Dieser Zustand herrschte noch bis Mitte der 1990iger Jahre. Inzwischen aber wurde St. Jakobi zur Kulturkirche umgebaut. Das Theater Vorpommern und auch viele andere Theatergruppen nutzen diese Spielstätte regelmäßig – sowohl das Kirchenschiff als auch den im Turm befindlichen GUSTAV-ADOLF-Saal für kleinere Aufführungen. Ansonsten gibt es dort Konzerte, Ausstellungen, Weihnachts- und andere Märkte etc.

Der Beschluß, die MEHMEL-Orgel in St. Jakobi zu restaurieren, und damit Stralsund im Sinne einer „Orgelstadt“ stilistisch zu komplettieren, ist grundsätzlich gefaßt worden. Die Pläne harren jedoch noch ihrer Umsetzung. Auch die finanzielle Seite ist noch nicht geklärt.

## 2.4 BUCHHOLZ-Orgel in St. Marien, Barth

Die BUCHHOLZ-Orgel in St. Marien zu Barth ist etwas kleiner als ihre „Schwester“ in Stralsund. 1819–1821 von C. A. BUCHHOLZ gebaut wurde eine Orgel mit Hauptwerk, Oberwerk und Pedal (II + P, 42). 1896 wurde die Orgel um ein Schwellwerk von KARL BARNIM GRÜNEBERG erweitert (→ III + P, 49). 2001–2003 erfolgte eine umfassende Restaurierung durch die Fa. WEGSCHEIDER.

Bemerkenswert ist, daß BUCHHOLZ in Barth auf *Keilschleifen*<sup>10</sup> verzichtet hat. Diese orgelbauliche Besonderheit, die bei nahezu allen BUCHHOLZ-Orgeln (auch in Stralsund) anzutreffen ist, besteht darin, daß keilförmig angeschärfte Schleifen unter Federdruck in entsprechenden Führungsbahnen laufen. Damit wird erwünschtermaßen die Dichtigkeit gesteigert, Schwachstelle ist jedoch die Gefahr des Klemmens bei zu hoher Federkraft.

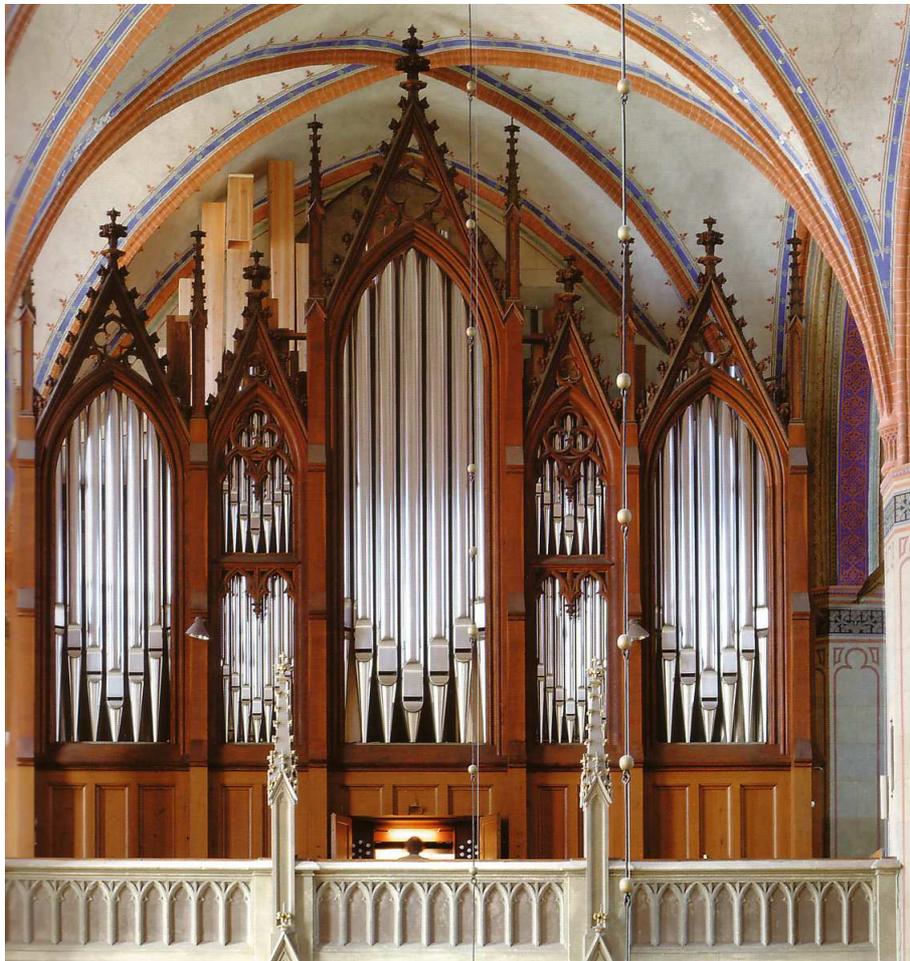


Abb. 2.3 Die Barther BUCHHOLZ-Orgel nach der Restaurierung 2003

<sup>10</sup> Woher BUCHHOLZ die an sich innovative Idee hat, ist nicht überliefert. Keilgeometrien bei beweglichen Dichtflächen sind in der Technik allerdings schon früh bekannt – also nichts grundsätzlich Neues (vgl. z.B. Absperrhähne bei Gas- oder Bierleitungen).

## Disposition

### Hauptwerk (C-g<sup>3</sup>)

Principal 16'  
Quintatön 16'  
Principal 8'  
Viola da Gamba 8'  
Rohrflöte 8'  
Nasard 5 1/3'  
Octava 4'  
Gemshorn 4'  
Quinta 2 2/3'  
Superoctava 2'  
Terz 1 3/5'  
Cornett 4fach  
Progressio harmonica 3–5fach  
Trompete 8'

### Schwellwerk (C-g<sup>3</sup>)

(Erweiterung durch GRÜNEBERG, 1896)  
Liebl. Gedackt 16'  
Geigenprincipal 8'  
Viola d' amour 8'  
Flauto trav. 8'  
Aeoline 8'  
Fugara 4'  
Flauto dolce 4'  
Mixtur 2–3fach

### Koppeln und Spielhilfen

*Obermanual-Coppel*  
*Untermanual Coppel*  
*Schwellwerk Tutti (Tritt)*  
*Ventil Manual*  
*Ventil Oberwerk*  
*Ventil Pedal (Großpedal)*  
*Ventil Pedal (Kleinpedal)*  
*Evacuant*

### Oberwerk (C-g<sup>3</sup>)

Bourdon 16'  
Principal 8'  
Salicional 8'  
Gedact 8'  
Octava 4'  
Fugara 4'  
Rohrflöte 4'  
Nasard 2 2/3'  
Flageolet 2'  
Larigot 1 1/3'  
Decima quinta 1'  
Mixtur 4fach  
Fagott 16'  
Fagott und Hautbois 8' (geteilt)

### Pedal (C-d<sup>1</sup>)

Principal 16'  
Violone 16'  
Subbaß 16'  
Groß Nasard 10 2/3'  
Gemshorn 8'  
Violoncello 8'  
Octava 4'  
Nasard 5 1/3'  
Waldflöte 2'  
Contraposaune 32'  
Posaune 16'  
Fagott 8'  
Cornetta 4'

Die Kosten für die Restaurierung wurden zum größten Teil von der „ZEIT-Stiftung EBELIN und GERD BUCERIUS“ getragen.

## 2.5 BUCHHOLZ-JEHMLICH-Orgel in St. Nikolai, Greifswald

Die von C. A. BUCHHOLZ im Jahre 1832 fertiggestellte, frühromantische Orgel (III + P, 45) muß in etwa mit den zuvor beschriebenen Instrumenten in Stralsund und Barth vergleichbar gewesen sein. Es gab im Laufe der Zeit – ähnlich wie in Stralsund – zahlreiche Eingriffe und Umbauten, u. a. 1937 durch den Lübecker Orgelbauer KEMPER im Sinne der Orgelbewegung, so daß in den 1980iger Jahren das Instrument in einem recht unbefriedigenden und störanfälligen Zustand

war. Daraus resultierte im Zuge der Renovierung des Greifswalder Domes<sup>11</sup> ein gewisser Handlungsbedarf, wie mit der Orgel zu verfahren sei. Nach einigen Diskussionen setzten sich die Befürworter eines Neubaus durch, mit dem dann die Dresdner Firma JEHLICH beauftragt wurde. Wesentlichen Ausschlag gab dabei die Tatsache, daß der damalige Orgelsachverständige, Kirchenmusikdirektor DIETRICH W. PROST, Kantor an St. Marien in Stralsund, sich einig war mit dem Leiter der Greifswalder Kirchenmusikschule<sup>12</sup>, Kirchenmusikdirektor MANFRED SCHLENKER. Dies wirkte bei den Verantwortlichen der Domgemeinde erst recht, da beide Herren sonst keinen sehr harmonischen Umgang miteinander hatten.

Es war zu dieser Zeit in der Fa. JEHLICH der Orgelbauer KRISTIAN WEGSCHEIDER<sup>13</sup> beschäftigt. Im Zuge des Abbaus der BUCHHOLZ-Organ kam es zwischen WEGSCHEIDER und seiner Obrigkeit zu erheblichen sachlichen Differenzen, in Folge derer WEGSCHEIDER dort den Dienst quittierte und sich später selbständig machte. Die Windladen der BUCHHOLZ-Organ – damals als schrottwertig erachtet – durfte WEGSCHEIDER nach Genehmigung durch die Gemeinde in seiner Werkstatt in Dresden einlagern. Dort liegen sie noch heute.

Die 1988 fertiggestellte JEHLICH-Organ hat indes die hohen Erwartungen, die nach all der Streiterei an sie gestellt wurden, nicht erfüllen können. Insbesondere bei den Pedalregistern gilt die Disposition im Bezug auf den akustischen Raum als unterbesetzt. Es mehren sich die Stimmen, die den damaligen Beschluß zum Abriß der BUCHHOLZ-Organ heute bedauern. Immerhin wurden einige alte BUCHHOLZ-Register von JEHLICH wiederverwendet, so daß man nun auch von der BUCHHOLZ-JEHLICH-Organ spricht. Man darf gespannt sein, was die Zukunft bringt.



---

<sup>11</sup> Die Renovierung des Greifswalder Domes kam unter erheblicher Unterstützung durch staatliche Institutionen und Betriebe der DDR zustande. Kritiker sahen darin ein Entgegenkommen des Staates gegenüber der nach ihrer Ansicht zu willfährigen Leitung der Greifswalder Landeskirche, vgl. die Fußnote auf Seite 4. So kam es nach einem unautorisierten Dankesbriefes des damaligen Bischofs GIENKE an ERICH HONECKER zu harten Diskussionen, infolge derer sich GIENKE zum Rücktritt entschloß.

<sup>12</sup> heute: Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifswald

<sup>13</sup> Derselbe, welcher in den Abschnitten 2.1, 2.2 und 2.4 als Organrestaurator genannt ist.

## Disposition von 1988

### II Hauptwerk (C-g<sup>3</sup>)

Prinzival 16'  
Prinzival 8'  
Rohrflöte 8'  
Gemshorn 8'  
Oktave 4'  
Spitzflöt 4'  
Quinte 2 <sup>2</sup>/<sub>3</sub>'  
Superoktave 2'  
Mixture 4fach  
Mixture 6fach  
Cornett 5fach  
Trompete 16'  
Trompete 8'  
*Tremulant*

### III Ober-Manual (C-g<sup>3</sup>)

Bordun 16'  
Prinzival 8'  
Quintadena 8'  
Prinzival 4'  
Quinte 1 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>'  
Terz 1 <sup>3</sup>/<sub>5</sub>'  
Sifflöte 1'  
Scharffzimbels 3fach  
Dulzian 16'  
Vox humana 8'  
*Tremulant*

### I Unterwerk (Schwellwerk) (C-g<sup>3</sup>)

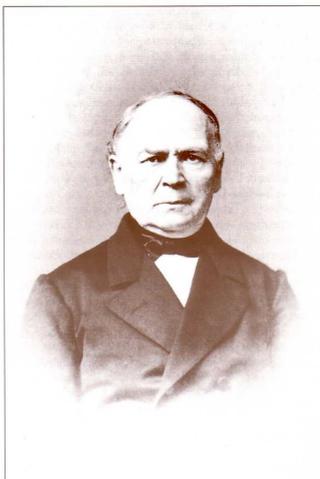
Praestant 8'  
Gedackt 8'  
Quintadena 8'  
Prinzival 4'  
Gemshorn 4'  
Prinzival 2'  
Quinte 1 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>'  
Terz 1 <sup>3</sup>/<sub>5</sub>'  
Sifflöte 1'  
Scharffzimbels 3fach  
Dulzian 16'  
Vox humana 8'  
*Tremulant*

### Pedal (C-f<sup>1</sup>)

Untersatz 32'  
Prinzival 16'  
Subbaß 16'  
Oktave 8'  
Gedackt 8'  
Oktave 4'  
Pommer 4'

### Koppeln

I/II  
III/II  
I/P  
II/P  
III/P



CARL AUGUST BUCHHOLZ

## 2.6 MEHMEL-Orgel in St. Marien, Greifswald

Bereits 1411 sind in St. Marien zu Greifswald zwei Orgeln nachweisbar. Nachdem sich für die Orgel von CHRISTIAN WELT Mitte des 19. Jahrhunderts eine Instandsetzung offenbar nicht mehr lohnte, entschied man sich für einen Neubau durch F. A. MEHMEL aus Stralsund. Die 1867 fertiggestellte, romantische Orgel mit mechanischer Traktur hat als einzige große Orgel MEHMELS bis in unsere Zeit überlebt. Auch die Zeit der Orgelbewegung, die für Instrumente des romantischen Klangideals nicht ganz ungefährlich war, ging an ihr ohne Eingriffe vorüber. Heute ist die Orgel in einem klanglich guten Zustand, langfristig müssen jedoch undichte Windladen und schwergängige Trakturen überholt werden. Interessanterweise ist die Stelle des Kantors und Organisten an St. Marien schon in längerer Folge weiblich besetzt.

### Disposition

#### I Hauptwerk (C-f<sup>3</sup>)

Bordun 16'  
Prinzipal 8'  
Viola di Gamba 8'  
Gedackt 8'  
Hohlflöte 8'  
Konzertflöte 8'  
Oktave 4'  
Gemshorn 4'  
Quarte 2fach  
Mixtur 4–5fach  
Cornett 4fach  
Trompete 8'

#### III Fernwerk (Schwellwerk) (C-f<sup>3</sup>)

Geigenprinzipal 8'  
Salicional 8'  
Flauto Traverso 8'  
Geigenprinzipal 4'

#### Koppeln und Spielhilfen

I/P

II/I

III/II

HW Forte

P Forte

} (Jeweils ein Ventiltritt zum Abstoßen großer Register)

#### II Oberwerk (C-f<sup>3</sup>)

Bordun 16'  
Prinzipal 8'  
Rohrflöte 8'  
Oktave 4'  
Rohrflöte 4'  
Quinte 2 <sup>2</sup>/<sub>3</sub>'  
Waldflöte 2'  
Progressio Harmonica 2–3fach  
Oboe 8'

#### Pedal (C-d<sup>1</sup>)

Prinzipal 16'  
Subbaß 16'  
Gedackt 8'  
Violon 16'  
Violon 8'  
Oktavbaß 8'  
Oktavbaß 4'  
Quinte 10 <sup>2</sup>/<sub>3</sub>'  
Quinte 5 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>'  
Posaune 16'  
Trompete 8'

## 2.7 GRÜNEBERG-Orgel in St. Marien, Bergen

Die 1909 fertiggestellte Grüneberg-Orgel op. 594 ist mit einer spätromantischen Disposition und pneumatischer Spiel- und Registertraktur ausgestattet. Es gab im Laufe der Zeit Eingriffe, bei denen einige Register gegen andere ausgetauscht bzw. abgeändert wurden. Bei der derzeit stattfindenden, so gut wie abgeschlossenen Restaurierung durch die Werkstatt von CHRISTIAN SCHEFFLER aus Sie-

versdorf<sup>14</sup> wird die Orgel in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt.

Die **Disposition** lautet nun wieder:

**I Hauptwerk (C-f<sup>3</sup>)**

Bordun 16'  
Prinzipal 8'  
Gamba 8'  
Hohlflöte 8'  
Gedackt 8'  
Oktave 4'  
Flöte 4'  
Rauschquinte 2fach  
Cornett 3fach  
Mixtur 4fach  
Trompete 8'

**Koppeln und Spielhilfen**

*II/I*  
*I/P*  
*II/P*  
*Suboktavkoppel II/I*  
*Ausschalter Handregister*  
*Ausschalter Rohrwerke*  
*Piano*  
*Tutti*  
*P Piano*  
*Freie Kombination*

**II Schwellwerk (C-f<sup>3</sup>)**

Lieblich Gedackt 16'  
Prinzipal 8'  
Konzertflöte 8'  
Rohrflöte 8'  
Aeoline 8'  
Voix celeste 8'  
Praestant 4'  
Flauto traverse 4'  
Progressio harmonica 2–3fach

**Pedal (C-f<sup>1</sup>)**

Kontrabaß 16'  
Subbaß 16'  
Violon 8'  
Cello 8'  
Baßflöte 8'  
Posaune 16'

## 2.8 GRÜNEBERG-Orgel in St. Nikolai, Altefähr

Diese GRÜNEBERG-Orgel op. 687 aus dem Jahre 1913 ist ebenfalls mit pneumatischer Spiel- und Registertraktur ausgestattet. Erwartungsgemäß findet sich auch hier ein spätromantisches Klangbild. Die Disposition für diese Orgel, die 2006 von SCHEFFLER generalüberholt wurde, ist allerdings – einer Dorfkirche entsprechend – deutlich kleiner als in Bergen.

### Disposition

**I Hauptwerk (C-f<sup>3</sup>)**

Prinzipal 8'  
Hohlflöte 8'  
Gamba 8'  
Oktave 4'  
Rauschquinte 2fach

(Fortsetzung nächste Seite)

**II Schwellwerk (C-f<sup>3</sup>)**

Lieblich Gedackt 8'  
Aeoline 8'  
Voix celeste 8'  
Flauto dolce 4'

---

<sup>14</sup> Sieversdorf liegt in der Nähe von Frankfurt/Oder. CHRISTIAN SCHEFFLER hat bei SAUER in Frankfurt/Oder gelernt.

### Koppeln und Spielhilfen

*II/I*  
*I/P*  
*Piano*  
*Mezzoforte*  
*Tutti*

### Pedal (C-f<sup>1</sup>)

Subbaß 16'  
Prinzipalbaß 8'

## 2.9 ARNOLD-Orgel in der Dorfkirche zu Born/Darß

Hier handelt es sich um das Meisterstück von ANDREAS ARNOLD, der heute die von seinem Schwiegervater WOLFGANG NUSSBÜCKER gegründete Orgelwerkstatt **Mecklenburger Orgelbau** leitet. Die kleine Dorfkirchenorgel entstand 1991 und hat gewissermaßen „Hausorgelformat“.

### Disposition

#### Manual (C-g<sup>3</sup>)

Gedackt 8'  
Spillpfeife 4'  
Prinzipal 2'  
Spitzquinte 1 1/3'

#### Pedal (C-d<sup>1</sup>)

Subbaß 16'

#### Koppel

I/P



### 3 Zur Organisation der Tagung

Allgemeines Treffen ist am Vorabend der Tagung, am 10.03.09, ab 18.00 Uhr in der Gaststätte „Zur Kogge“, Tribseer Str. 26, in Stralsund. Dort werden wir festlegen, in welchen Fahrgemeinschaften die Orgeltouren der nächsten zwei Tage erfolgen. Von zwei Tagungsteilnehmer weiß ich, daß sie mit dem Zug anreisen. Die werden wir wohl problemlos auf die Autos verteilen. Der aktualisierte Ablaufplan liegt bei. In allen Gaststätten werden wir à la carte speisen. Vorbestellungen lohnen sich bei unserer Personenzahl nicht.

Da inzwischen sehr viele Autofahrer im Besitze von GPS-Navigatoren sind, habe ich die jeweiligen Kirchen, aber auch Parkplätze, Gaststätten und stationäre Radarfallen koordinatenmäßig erfaßt und auf einem Extrablatt zusammengefaßt. Die drei Stralsunder Gaststätten sind dagegen mit grünen Punkten ①, ② und ③ im beiliegenden Innenstadtplan vermerkt.

In der Stralsunder Innenstadt kann das Parken zum Problem werden. Bitte klären Sie mit Ihrem Hotel etc., wo Sie Ihr Fahrzeug über Nacht abstellen. Die Vorstellung, man würde als Falschparker vielleicht unentdeckt durchkommen, ist in Stralsund illusorisch. Vom Abstellen bis zum Knöllchen vergeht meist keine Viertelstunde.

Ich wünsche allen eine gute Reise!

*Frank Mestemacher*

**01 72 3 82 08 49**

**03 83 23 7 11 80**

## Literatur

- [1] BERGELT, WOLF (Hrsg.):  
*Dein tief betrübtter Papa ...* Ein [familiengeschichtlicher]<sup>15</sup> Beitrag zur Buchholz-Forschung. EDITION LABIUM Freimut & Selbst, Berlin 1996
- [2] PAPE, UWE (Hrsg.):  
*B. Grüneberg*. Orgelbauanstalt mit Dampftrieb, Stettin-Finkenwalde. Pape-Verlag, Berlin 2006
- [3] PROST, DIETRICH W.:  
*Stralsunds Orgeln*. Orgelbau-Fachverlag Rensch, Lauffen 1996
- [4] Förderverein Barther Kirchenmusik e. V. (Hrsg.):  
*Die Buchholzorgel in Sankt Marien*. Festschrift anlässlich der Wiedereinweihung nach vollendeter Restaurierung. Barth 2003
- [5] Kirchengemeinde St. Nikolai zu Stralsund (Hrsg.):  
*Die Buchholz-Orgel in St. Nikolai zu Stralsund*. Festschrift zur Wiedereinweihung im Oktober 2006. Stralsund 2006
- [6] Evangelische Kirchengemeinde Sankt Marien Stralsund (Hrsg.):  
*Die Stellwagen-Orgel in Sankt Marien zu Stralsund*. Eine Bestandsaufnahme, Chronik und Dokumentation.<sup>16</sup> Verlag Organum Buch, Öhringen 2006
- [7] Ev. Kirchengemeinde St. Marien, Stralsund (Hrsg.):  
*Die Stellwagen-Orgel in der Marienkirche zu Stralsund*. Festschrift zur Wiederweihe der restaurierten Orgel. Stralsund 2008

---

<sup>15</sup> Ergänzung durch den Autor. F.M.

<sup>16</sup> Es handelt sich hier um eine sehr ausführliche Dokumentation (400 Seiten), in die auch die Forschungsergebnisse des **Göteborg Organ Art Center** (GOArt) eingehen.